

## Geliebtes Amazonien – ein Kommentar

Auf das nachsynodale apostolische Schreiben *Querida Amazonia* (QA - Geliebtes Amazonien) waren hierzulande hohe Erwartungen in Bezug auf grundlegende kirchliche Reformen (Lockerung des Pflichtzölibats, Frauendiakonot) gerichtet. Entsprechend kritisch klingen nun nach der Veröffentlichung die Mehrzahl der Pressestimmen. Um zu sehen, dass diese Kritik zu kurz greift, lohnt es sich, das ganze Dokument anzuschauen.

Papst *Franciscus I. Bergoglio* entwickelt für einen Raum in der nördlichen Hälfte Südamerikas, an dem 9 Anrainerstaaten Anteil haben, vier aufeinander aufbauende Visionen, die einen "groben Rahmen für die Reflexion" der Beschlüsse der Amazonas-Synode bieten sollen. Das Schlussdokument der Synode soll ganz gelesen werden.

In der **sozialen Vision** benennt er die Verbrechen der Holzwirtschaft und des Bergbaus, den Wasser- und Landraub und die Versklavung der rechtmäßigen Eigentümer und ihre Vertreibung in die Slums der Städte. Uns alle ruft er auf, uns gegen das Unrecht zu empören und uns für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft einzusetzen, die die Weisheit des Lebensstils der ursprünglichen Völker einbezieht. Dazu müssen die zivilgesellschaftlichen Institutionen gestärkt und die Korruption bekämpft werden; Hauptgesprächspartner im sozialen Dialog seien die *Indigenas* und die Ärmsten der Region. (QA 8-27)

Die **kulturelle Vision** fordert die Anerkennung der Kulturen der vielen, zum Teil isolierten Völker Amazoniens, die durch Kolonisierung und Verdrängung bedroht sind. Von ihrer Vielfalt können wir lernen, dass Verschiedenartigkeit keine Bedrohung ist, sondern zum interkulturellen Dialog auf Augenhöhe einlädt. (QA 28-40)

Darauf baut die **ökologische Vision** auf. Der Papst beklagt das "technokratische und konsumistische Paradigma", durch das die multinationalen Konzerne sich gerechtfertigt sehen, die Natur zu zerstören, vor allem den Wald, mit dem die indigenen Völker in enger Beziehung leben. Er betont die Bedeutung der drei Biome Amazonas, Kongo und Borneo für das Gleichgewicht des Weltklimas. Die nationalen Regierungen stehen in Verantwortung, die "enormen internationalen wirtschaftlichen Interessen" zurückzuweisen. Unser aller Aufgabe ist es, auf Regulierung zu dringen; der Ruf Gottes erfordere, dass wir auf den Schrei der Armen und den der Erde hören. Wir sollen die Werkzeuge Gottes sein, um dem Schrei Amazoniens Gehör zu verschaffen. (QA 41-60)

In einer vierten, der **kirchlichen Vision** spricht der Papst nun die Hirten und die katholischen Gläubigen an. Er betont das Recht auf Verkündigung in inkulturiertem Form; die Gnade setze die Kultur voraus und nehme in der Kultur des Empfangenden Gestalt an; dazu gelte es, furchtlos zu sein und dem Heiligen Geist nicht die Flügel zu stützen. Er benennt die Reichtümer aus den präkolumbischen Kulturen und die kosmische Dimension der indigenen Spiritualität; sie gelte es aufzugreifen und zu bewahren. Er betont, dass die Sakramente vor allem den Armen ohne "Zollstation" zugänglich gemacht werden müssen. Der Papst hebt hervor, dass der exklusive Priesterdienst in den Sakramenten Eucharistie und Lossprechung (einschl. Krankensalbung) liege; dagegen kann die Gemeindeleitung Diakonen, Ordensfrauen und Ungeweihten übertragen werden; die Laien-Gemeindeleiter seien mit entsprechenden Vollmachten auszustatten. Die Synodalität der Basisgemeinden wird hervorgehoben. Dankbar erinnert er, dass stabile Gemeinschaften in Amazonien existieren, die durch die Kraft engagierter Frauen jahrzehntelang ohne Priester Bestand haben. Zu den bekannten Konflikten äußert sich der Papst so, dass die polaren Positionen zu überwinden und "andere, vielleicht ungeahnte, bessere Wege zu finden" sind. In den letzten Absätzen wird das ökumenische und interreligiöse Zusammenleben gewürdigt. (QA 61-110)

### Was lese und lerne ich aus diesen Texten?

- Das Anliegen nach Strukturreformen besteht nicht nur in Deutschland, sondern auch in Südamerika.
- Es ist dort aber anders eingeordnet: Das Leben der Entrechteten und Ausgebeuteten wird nicht in erster Linie dadurch verbessert, dass sie Eucharistie vierteljährlich statt jährlich feiern können; vielmehr würde es dramatisch verbessert, wenn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse insbes. in Venezuela und Brasilien geändert würden. Hierzu haben wir einen maßgeblichen Anteil zu leisten, nicht nur im persönlichen Konsum, sondern ganz besonders durch den wirtschaftlich-politischen Einfluss, den unsere Regierung in der Welt ausübt, zumal auch europäische Firmen an Landraub, Holzeinschlag, Bergbau und Wasserprivatisierung beteiligt sind.
- Anstatt sich an der Frage abzuarbeiten, wer der Eucharistiefeier vorstehen darf, schlägt der Papst vor, die priesterliche Leitung der Eucharistie von der Leitungsmacht in der Gemeinde abzutrennen und für letztere eine eigene Vollmacht zu schaffen.
- Wenn eine Demokratisierung der Kirche gewünscht ist, wäre es nicht zielführend, wenn Strukturreformen vom Monarchen *ex cathedra* entschieden würden. Hingegen ist in aller Deutlichkeit klargestellt, dass der Platz der Kirche an der Seite der Schwächsten ist.

Jochen Scheidemantel